

DER SCHWARZWEISSMALER



Steinhof: «Grüne Wände» schaffen den Bezug zur Gemeinschaft.

Gemeinschaftliches Wohnen

In der Zeit knapper werdenden Baulands wird das Thema des verdichteten Bauens immer wichtiger. Die Formen dazu sind vielfältig, vom kompakten Wohnblock bis zur durchdachten Siedlung. Eine spannende und attraktive Interpretation findet der Schwarzweissmaler im Steinhof Burgdorf, gleich angrenzend an den gleichnamigen Bahnhof. Das Konzept einer kinderfreundlichen, verdichteten, im Ausdruck städtischen Wohnsiedlung erkennt man sofort. Beim Betreten der Anlage stellt der Schwarzweissmaler fest, dass hier gemeinschaftliches Wohnen stattfinden kann. Zentrum des ganzen Komplexes ist die Spielgasse, welche in einer Parkanlage endet. Die Gasse dient einerseits als Erschliessung, andererseits ist sie Treffpunkt und Spielbereich für

die Siedlungsbewohner aller Altersstufen. An diesen gemeinschaftlichen, öffentlichen Bereich grenzen die privaten Gärten, welche mit den Sitzplätzen zusammen genutzt werden. Mit bepflanzten Spaliergerüsten und einem Niveauunterschied zur Gasse hin ist der Privatbereich visuell abgesetzt. Dennoch bestehen in den «grünen Wänden» immer wieder präzise gesetzte Öffnungen mit Treppentritten, welche den Bezug zur Gemeinschaft schaffen. Der Schwarzweissmaler fühlt sich willkommen und findet sofort Kontakt zu den Bewohnern.

ZUR RUBRIK

Einmal im Monat erörtert der Schwarzweissmaler Architektonisches in und um Burgdorf. Die Beiträge stammen vom Forum für Architektur und Gestaltung Burgdorf.

info@fag-burgdorf.ch
www.fag-burgdorf.ch



Oberfeld: Die Gebäude wirken wie hingewürfelte Quader.

Grünfläche wird zum Niemandsland

Ein anderes Beispiel für verdichtetes Wohnen entdeckt der Schwarzweissmaler an der stark befahrenen Oberburgstrasse im Oberfeld. Die Gebäude stehen auf dem Feld wie zufällig hingewürfelte Quader. Einer schaut nach rechts, ein anderer nach links, einer wendet sich zum Betrachter, der andere von ihm ab. Der Schwarzweissmaler fragt sich, warum wohl die Häuser hier gerade so und nicht anders stehen. Geht man zwischen den Quadern hindurch, steigt ein beklemmendes Gefühl in einem auf. Auslöser sind die räumliche Dichte der

Gebäude und die zu knappen Abstände. Die Umgebung ist karg und leer. Die Sitzplätze haben keinen Zugang zum Garten, sie sind mit geschlossenen Brüstungen und Glasscheiben verschlossen und geben einem zu verstehen, dass man hier in Ruhe gelassen werden will. Im Vorbeigehen erinnert man sich an Bilder von Tieren im Zoo, welche hinter Glasscheiben ausgestellt sind. Da vermag auch der Versuch, mit Bepflanzungen dem Ganzen eine Wohnlichkeit zu verleihen, nicht zu überzeugen. Mit der Bepflanzung wird der öffentliche Bereich zweigeteilt, die Grünfläche zwischen Hecke und Balkon wird zum Niemandsland. Der Schwarzweissmaler fühlt sich nicht willkommen und geht rasch weiter, diese Form des verdichteten Wohnens behagt ihm nicht.